// Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 21 | 21. Mai 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Quellenmenschen

Es gibt Tropfenmenschen. Ihr geistlicher Reichtum besteht aus Tropfen, manchmal sind es auch nur Tröpfchen von Glaube, Liebe, Vertrauen, Selbstverleugnung, Demut und andere christliche Tugenden. Hier gilt es zwei Feindselige zu versöhnen. Wieviel muß gedrückt und zugeredet werden, bis eine Versöhnung zustande kommt. Es sind Tropfenchristen. Hier gilt es etwas für die Mission zu tun. Leider ist es eine Tatsache, daß in vielen Fällen, die Gläubigen ihr Leben Gott geweiht haben, doch das Verfügungsrecht über ihre Tasche haben sie sich vorbehalten. Wir haben hier eine Uebergabe mit Vorbehalt. Weshalb wird es manchem Jünger Jesu so schwer etwas für das Reich Gottes zu tun, sei es durch persönliche Arbeit, sei es durch Opfer? Weil es Tropfenchristen sind, die wie eine ausgepreßte Zitrone; nur tropfenweise zu jeden Opfer gepreßt werden müssen. Solche Zustände sind unnormal. Hier sind nicht Folgen seines Lebens voller Ueberflusses, sondern die winzigen Aeußerungen eines Vegetierens. Ströme sind es, die vom Leibe der wahren Jünger Jesu fließen sollen. Wie kommen wir zu einem Stromleben? Psalm 84 gibt uns Antwort.

Quellenmenschen suchen und finden ihre Kraft in dem Herrn. Die Uebersetzung Menge lautet „Die in dir Kraft finden." Eigne Kraft reicht nicht dazu aus ein Wandel im Geist zu führen. Immer wird man vom neuen überzeugt, was vom Fleisch ist, reicht nicht zu Geisteswerken aus. Der Herr schenkt, wo er neues Leben erweckt, auch neue Kraft. Im Herrn liegt unsre Stärke. Es gibt um uns viele, die viel erlebt, doch keine Quellenmenschen sind. Nur das Wasser, welches uns der Herr gibt, kann in uns zu einem Strom lebendigen Wassers werden. Wir empfinden und tragen daran schwer, daß in der Dürre unserer Zeit so wenig Quellenmenschen, so wenig Ströme des lebendigen Wassers zu sehen sind. Wieviel Christen sind einer Regentonne gleich, die dann nur mit Wasser gefüllt ist, wenn es regnet, die von Anregungen und Erweckungen leben, die aus der Quelle des Lebens nicht geschöpft haben.

Quellenmenschen machen die Wüste zu einer Oase. In der Wüste gibt es hier und da Oasen. Nur wo eine Quelle ist, gibt es Oasen. Nicht die Oase macht die Quelle, sondern die Quelle macht die Oase. Quellenmenschen machen Brunnen. Hier sprudelt der Quell des Lebens für Müde, für Durstige. Quellen laben und erquicken. Christen sollen Oasen machen, sollen ihre Umgebung befruchten. Ihr Haus, ihre Gemeinde, ihr Wirkungskreis soll eine Oase sein. Bildet dein Leben auch eine Oase?

Quellenmenschen sind Sieger. Menge übersetzt „Ihre Kraft wächst beim Wandern." Je weiter der Strom geht, desto breiter wird er. Des Gerechten Pfad wird immer heller. Die Gnadenwasser schweifen alle Unreinigkeit und Unheiligkeit hinweg. Und zuletzt sprudelt helles, klares, reines, erquickendes Wasser. Die Kraft Gottes sprudelt aus uns. Wir sind bei der Quelle des Lebens und diese macht uns zu einer Quelle des Lebens, zu Quellenmenschen.

Verborgene Fäden

Marta Holm stand allein. Tag für Tag saß sie an ihrer Nähmaschine in ihrem ärmlichen, aber sauberen Dachstübchen. Doch ist ein Unterschied zwischen allein und einsam sein.

Einsam war Marta Holm nicht. Sie war stets von regem Leben umgeben. Viele große und kleine Gestalten, die nur ihre Augen sahen, bevölkerten ihr Stübchen, machten ihr Leben reich und ihr Herz warm. Das Sonderbarste war, daß sie alle von der Nähmaschine herunterzusteigen schienen.

Marta strich eben über kleine Hemdchen und Jäckchen, die sie nähte. So liebevoll, als sähe sie schon kleine rosige Kinderfäustchen aus den Aermeln gucken. Zuweilen hörte man die Näherin sogar sprechen. „Nun alle Bänder und Knöpfe recht fest annähen," sagte sie vor sich hin, wenn sie etwas für die Schuljugend zu nähen hatte. „Sie tollen eben gar zu gern!"

Sie lachte, als ob sie die kleinen Gestalten durch ihr Stübchen jagen sähe. „Gott erhalte ihnen nur immer den fröhlichen Sinn," sagte die Näherin, als sie das letzte Knopfloch aus der Hand legte.

Aber keine Arbeit war ihr so wichtig wie die Brautausstattungen. Ueber diese Arbeiten lag es wie eine Weihe. Zärtlich strich Marta über das feine Linnen. Ein stilles Geheimnis aus ihrer Jugend wurde lebendig. Ein träumendes Erinnern verklärte ihre große lichtblaue Augen, dann glitt es wie ein Schatten über Martas bleiches Gesicht. Aber nur ein Schatten der Traurigkeit, nicht der Bitterkeit. Und bald wurden ihre Augen wieder hell von dem Lichtstrahl der Liebe, der ihr eigen war. Sie nähte mit doppeltem Eifer, ja mit Herzenslust.

Je mehr sie nähte desto lebendiger wurde ihr das Bild der glücklichen Braut. Wie froh war sie, daß auch sie, die fremde Näherin, im Gebet hütende Hände über das junge Glück halten durfte. Wie ein Stück nach dem andern fertig beiseite gelegt wurde, so waren auch viele Gedanken gen Himmel gestiegen, daß Gott diese Braut vor dem Frost behüten wolle, der einst auf ihr junges Glück gefallen war.

Gern hätte Marta die Bräute, für die sie nähte, gesehen. Das geschah aber selten. Sie nähte ja für ein Geschäft. Da bekam sie die Braut nur dann zu sehen, wenn sie besonders schwierige Wünsche von Hohlsäumen, Stüfchen und dergleichen hatte.

Ob Erika Spalding kommen würde? Sie hoffte es im Stillen. Denn sie hatte ein besonders Interesse für sie, deren Ausstattung sie nähte. Sie war mit dem Sohn des Kommerzienrats Wendlin von der großen Eisenfabrik verlobt. Marta hätte gar zu gern gewußt, ob sie ein Herz haben würde für jene große, leidende und streitende Arbeiterwelt, die ihr bald so nahe angehören sollte. Während ihre Maschine schnurrte, baute sie Luftschloß auf Luftschloß: von einer jungen Frau, die mit mütterlichem Herzen sich vieler verwahrloster Kinder annehmen könnte. Von linden, freundlichen Händen, die stille Tränen trocknen und das Glück in zerrüttete Familien bringen konnten. „Ja, lieber Gott, segne sie ganz besonders um der vielen andern willen!"

Jetzt hielt das Rad an. Die fleißige Näherin konnte nicht mehr arbeiten. Es war spät. Die müden Augen fielen fast zu. Wirklich es schlug schon Mitternacht! Aber wie kam es, daß das Dachfenster gegenüber noch hell war. Marta hatte eine Liebe zu diesen Dachfenstern. Dort wohnte auch eine Näherin. Sie liebte das stille, schöne, dunkeläugige Mädchen, obwohl sie es nur vom Sehen kannte. Manchmal hatte sie versucht, ein Gespräch mit Käte Walter anzuknüpfen. Sie trafen sich manchmal im Geschäft, für das auch Käte arbeitete. Aber es lag eine unüberwindliche Zurückhaltung in Kätes Wesen.

Warum ist Kätes Dachfenster noch hell? Ist Käte krank? Oder hält die Sorge um die Zukunft sie noch wach? Arbeit kann es nicht sein, hat doch Marta heute im Geschäft gehört daß Käte keine Arbeit mitbekam. Jetzt besann sie sich auf den Ausdruck namenloser Angst, der auf Kätes Gesicht gelegen hatte. Quälte sie sich um die Zukunft? Hungerte sie etwa?

Ich muß nachsehen! In ihrem Eifer vergaß Marta, wie wunderlich ein mitternächtlicher Besuch sei. Sie dachte auch nicht daran, daß das Haus drüben längst geschlossen sein mußte. Sie eilte hinunter und schloß auf, um eiligst schnellen Schrittes über die Straße zu gehen. Sie hatte eben den Hausflur erreicht, als eine verhüllte Gestalt heraustrat und schnell an ihr vorübereilen wollte. „Fräulein Käte!" rief sie.

„Lassen Sie mich! Ich muß fort!"

Marta sah im Mondlicht, wie bleich und verstört das Mädchen aussah.

„Sie können nachts nicht allein gehen. Sie sind zu jung, Fräulein Käte. Gehen Sie, wohin

Sie wollen, aber ich gehe mit", sagte sie mit der Bestimmtheit der Liebe.

„Da, wohin ich gehe, nimmt man keine andere mit!"

Marta sagte nichts mehr. Aber sie legte ihren Arm um das widerstrebende Mädchen. „Was geht es Sie an, wohin ich gehe?" fragte Käte in stolzem, fast wildem Ton.

„Ich habe Sie lieb, und Sie sind traurig."

Käte blieb stehen und sah verwundert in Martas stilles, ernstes Gesicht. Es war, als ob ihre Worte eine Tür aufgetan hatten. Die lang verschlossene Tür des Vertrauens.

„Das Leben einer Näherin ist ein furchtbares Leben," stieß Käte hervor: „Brautausstattungen nähen für junge glückliche Bräute, gibt es etwas Schrecklicheres?"

„Ich tue es gern!"

„Sie haben natürlich nie selbst geliebt. Ja, dann!"

Marta lächelte, es war ein wehmütiges Lächeln. Aber sie schwieg.

„Jetzt wäre ich noch froh" fuhr Käte aufgeregt fort, „wenn ich eine jener elenden Brautausstattungen zu nähen hätte! Man gab mir keine Arbeit! Ich habe das Leben satt!"

„Das wird mit Gottes Hilfe wieder anders."

„Reden Sie nicht so unverständig. Sie wissen ja nicht den Hauptgrund."

„Nein!"

„Wir waren so glücklich! O, so glücklich! Da geschah das Schreckliche. Im Kontor der Eisenfabrik, in dem er arbeitete, wurde ein Geldbrief vermißt. Der Verdacht kam auf Artur. Zu einer Zeit, wo ich in Not war. Böse Zungen sagten, er hätte gestohlen, um seiner Braut zu helfen. Nur er allein kannte den Täter. Aber er will ihn nicht verraten. Artur wurde entlassen, ich weiß, daß er hungert. Um des dummen Geredes willen kommt er mir nicht mehr zu nahe, und ich kann nichts mehr für ihn tun. Dabei sage ich mir: hätte er eine reiche Braut gehabt, wäre er nicht in Verdacht gekommen."

Marta sagte nichts. Sie drückte nur mitfühlend die Hand des verzweifelten Mädchens. Tränen tiefsten Mitleids traten in ihre Augen. „Ich nütze keinem Menschen etwas", fuhr Käte fort. „Um meinetwillen geschieht nur Unglück. Ich muß fort, fort aus der Welt. Lassen Sie mich, ich will an den Fluß!"

„Aber haben wir keinen Gott, der helfen kann?"

„Mir hilft er nicht!"

„Während Sie ihn vergessen und die größte Sünde tun wollen, denkt er an Sie."

„So denke und fühle ich nicht."

„Ob Sie auch so nicht denken und fühlen, ist es doch so. Und in Sünde stürzen dürfen Sie sich nicht. Wollen Sie denn die Hoffnung auf die Seligkeit wegwerfen? Brauchen wir sie nicht um so nötiger, je leidensvoller unser Leben ist? Nein, nein, ich lasse Sie nicht ins Verderben rennen."

Die sanfte mütterliche Gewalt der kleinen Näherin übte einen beruhigenden Einfluß auf Käte aus. Bald lag sie auf Martas Sofa wie ein liebevoll gepflegtes krankes Kind.

* * *

„Mama," sagte Erika Spalding, die junge Braut des Fabrikbesitzersohnes der großen Eisenfabrik, „ob sie wirklich gut näht, die Näherin von Wolf und Söhne?"

„Natürlich, Erika."

„Mama, ich wäre unglücklich, wenn sie den Einsatz für die Kopfkissen ohne Hohlsaum ansetzte."

„So gehe doch zu ihr. Sie wohnt ja nicht weit."

„Ja, das will ich. O Mama, ich freue mich, daß ich alles so reizend bekomme. Im Traume sehe ich mein Heim manchmal vor mir. Wenn es nur nicht neben der greulichen Fabrik wäre!"

An Marta Holms Tür klingelte es. Sie öffnete. Vor ihr stand ein junges Mädchen, künstliche Veilchen am Hut, frische Veilchen am Gürtel. Blaue Augen musterten kritisch Martas einfaches Stübchen. Als Erika Spalding ihr Anliegen vorbrachte, holte Marta ein fertiges Kopfkissen, das ihre anspruchsvollen Wünsche voll befriedigte. Neugierig betrachtete sie die geschickte Näherin. Die guten hellen Augen zogen sie an. Sie blickte tief hinein. Da leuchtete ihr ein so warmer Strahl entgegen, daß sie näher zu Marta rückte und ihr von all dem jungen Glück erzählte, von dem das Herz zum Ueberquellen voll war. Jetzt aber zog ein Schatten über das junge Gesichtchen. „Wenn nur das alte Greuel von Fabrik nicht so nahe bei unserm Hause stände!"

Marta sagte dem kleinen selbstsüchtigen Ding kein tadelndes Wort. Aber leise und zart fing sie an, kleine Familienbilder zu zeichnen, sonnige und traurige, wie sie dieselben bei Arbeitern der Eisenfabrik gesehen hatte. Erikas blaue Augen öffneten sich weit. Mit angehaltenem

Atmen hörte sie zu. Unvermerkt geriet Marta in die Luftschlösser ihrer stillen Stunden hinein. Sie sagte einige schüchterne Worte von dem Glück, das dort und hier liebende Hände bringen können. Der jungen Braut ging ein Licht auf. Eine neue Welt, daran sie nie gedacht, davon sie nichts gewußt hatte. Aber sie wollte, ja sie wollte das werden, was die Näherin beim Nähen ihrer Ausstattung geträumt hatte. Sie zog die Veilchen aus ihrem Gürtel und gab sie Marta. Ein Rot der Beschämung stieg in ihrem Gesichtchen auf, als sie sagte: „Nie will ich die Fabrik ein altes Greuel nennen, und ich will sie lieb haben.

„Fräulein Spalding," sagte da Marta, „darf ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen? Das Geheimnis der armen Braut eines Ihrer Arbeiter? Wollen Sie vorsichtig und zart versuchen, ob Hilfe möglich ist?"

Und Marta erzählte Kätes Geschichte.

Sehr ernst ging Erika heim. Noch an diesem Abend hatte sie ein langes Gespräch mit ihrem Bräutigam.

„Aber, liebes Herz," sagte er endlich, „wie soll ich denn Grohmann wieder anstellen, wenn er den Täter nicht nennt?"

„Du sollst mir das schenken, daß du Vertrauen zu ihm hast, volles Vertrauen ohne Beweise. O, hättest du nur alles gehört, wie ich es gehört habe!"

Es war an einem Sonntag im Mai. Die Blumen blühten, die Vögel sangen. Und ein blasses Gesicht strahlte auf. Marta Holm war heute zum ersten Male seit zwanzig Jahren zu Mittag geladen. Sie hatte ein weißes Kräuschen in ihr schwarzes Sonntagskleid geheftet. In der Hand trug sie einen kleinen Maiblumenstrauß für die junge Frau, in deren Heim sie der erste liebe Gast sein sollte. Welch ein trauliches, kleines Heim. Marta sah sich mit glücklichen Blicken in alle Ecken um. Dann ruhte ihr strahlender Blick auf dem braven, ehrenfesten Mann und auf seiner schönen Käte. „Ich glaube, so glücklich wie wir, war noch nie ein anderes Paar," sagte Käte Grohmann.

„Höchstens noch Herr Wendlin mit seiner jungen Frau," wandte ihr Mann lächelnd ein.

Mit gespanntem Interesse sah Marta auf. „Fürsorgend wie ein Mütterchen", erzählte Käte, „geht sie ihren Weg. Gott segne sie."

Wieviel Martas stille treue Hände dabei geholfen hatten, das ahnten Grohmanns nicht. Als sie am Abend von ihnen ging, schlang Käte die Arme um ihren Hals und flüsterte: „Dir danke ich für alles, was ich habe, das Glück hier und die Hoffnung auf eine selige Ewigkeit."

Und Marta ging glücklich nach Hause, um fröhlich weiter zu nähen und weiter zu beten.

Aus der Werkstatt

Die erwartungsvolle Tagung der Unionsverwaltung liegt hinter uns. Unter anderem ist auch über den Missionsgeist in unseren Gemeinden gesprochen worden und sind die Brüder zum Schluß gekommen, daß hier eine Belebung nur zu wünschen wäre. Das „wie" war hier der Gegenstand eingehender Besprechung und schließlich langte man bei einem Gedanken an, der nun verwirklicht werden soll. Wir möchten für unsere Mission werben, Interesse wecken und meinen vielleicht wird der von der Verwaltung der Union gewählte Weg helfen das Ziel zu erreichen. Vierteljährlich soll ein vierseitiges Blättchen in allen unseren Gemeinden zur unentgeltlichem Verteilung kommen, welches unsere Mitglieder und Freunde mit der Lage und Fortschritt unserer Mission bekannt macht. Es soll Interesse und Begeisterung für des Herrn Sache wecken und uns Gaben erschließen. Mancher würde gern eine gute Sache, die ihm am Herzen liegt, unterstützen, aber es fehlt der Hinweis darauf. Hier sollen alle unsere Missionen erwähnt und für diese Gaben geworben werden.

Meine Frage ist, wie viel brauchst du, lieber Predigerbruder, lieber Blätterverteiler davon? Jede Familie, jedes einzelstehende Glied, jeder Freund und Besucher unserer Versammlung soll davon erreicht werden. Ich wäre meinen lieben Lesern sehr dankbar durch eine Postkarte zu erfahren, wieviel Exemplare dieses Blättchens benötigt werden. Dann sollen sie aber nicht liegen bleiben, sondern auch verteilt werden. Wie segensreich wäre es auch, wenn der Inhalt dieser Blättchen in der Gemeindestunde und auch bei verschiedenen Veranlassungen und Zukünften besprochen werden möchte. Solche Besprechungen im engeren Kreise werden auch zu klingenden Resultaten führen und unser Werk wird dadurch nur gewinnen. Ueber gemachte Erfahrungen mit diesem Verteilblättchen etwas zu erfahren wäre der Redakteur sehr dankbar und verbunden.

* * *

Für unsere Predigerschule sind Sammelkuverte verteilt worden, die mit Inhalt den Weg zum Unionskassierer zurückfinden sollten. Leider müssen wohl einige dieser Kuverte sich verirrt haben, denn sie sind bis auf den heutigen Tag an ihren Bestimmungsort nicht angekommen. Ich wende mich auf diese Weise an alle Leser des „Hausfreundes" mit der Frage: „Hast du ein Sammelkuvert erhalten?" Forsche einmal nach, ob nicht die Post eure Kuverts einem andern zugestellt hat, oder . . . ich wage es kaum auszusprechen, aber in der heutigen Zeit ist ja alles möglich, sollte dein Kuvert in der Gemeindekanzlei liegen und warten bis du darnach fragst? Frage einmal darnach deinen Prediger, an welchen die Sendun-

gen adressiert wurden, wo nämlich dein Kuvert geblieben ist. Wer da suchet wird finden! Ich nehme an, du findest es natürlich und versäumst nicht deine Gabe hineinzulegen, und munterst auch die andern auf dasselbe zu tun und bereitest dem Unionskassierer eine angenehme Ueberraschung. Es wird dir und auch andern Freude machen, auch den Engeln, bei denen Freude über Besserung ist.

* * *

Mittlerweile ist es draußen Frühling geworden. Pfingstluft — Lebenslüfte erfüllt die Natur. Pfingstwehen durchgeht die Welt, denn noch ist ja Gnadenzeit, noch kommt es zu neuen Anfängen, zu neuen Lebensäußerungen. Gottes gnädiger Geist wirkt in dieser friedelosen Welt. Die Menschen suchen und ringen nach etwas Besserem. Das Vergängliche genügt nicht mehr ihren Ansprüchen. Sie suchen nach ihrer Erkenntnis eine Erneurung der Welt durch neue Verhältnisse und Umstände. Bleibt nicht die Welt, wie sie war, verloren, wenn die Erneuerung durch den Heiligen Geist nicht die Menschen und die Verhältnisse umgestaltet. Die Notwendigkeit diese Erkenntnis zu vermitteln, ist Aufgabe der Gläubigen und der Gemeinde. Nur der Heilige Geist macht alles neu. Wir stehen im Zeichen der Pfingsten, laßt uns flehen: „Heil'ger Geist, komm herab, erfülle du die Gemeinde, erfülle du die Welt!"

Licht im Schatten. Der bekannte amerikanische Kirchenführer Dr. Mott sprach die Meinung aus, daß die amerikanische Krisis auch ihre helleren Seiten habe. Ein ganz neuer Gemeinschaftsgeist breche durch: die Kirche stehe dabei in erster Linie. Man kehrt von dem oberflächlichen Optimismus ab, der Schiffbruch erlitten habe und lasse sich in die Tiefe führen. Die religiöse Presse spiele dabei eine große Rolle, deren grundsätzliche Artikel viel weiter beachtet werden, als man es gewohnt war und oft meine. Das Kabinett Roosevelt sei aus überzeugten Christen zusammengesetzt: Methodisten, Baptisten, Kongregationalisten und andere sind vertreten, dazu komme ein römischer Katholik. Man wolle einen Neuaufbau auf religiöser Grundlage.

Aus den Gemeinden

Zgierz. Vor einigen Wochen faßte unser Gesangverein den Entschluß, am Nachmittage des ersten Ostertages einen größeren Gesanggottesdienst zu veranstalten, welchen wir jetzt auch schon mit überaus gutem Gelingen hinter uns haben. Da unser Gesangchor nicht gerade groß ist, wurden noch andere Sänger hinzugezogen und mit vereinten Kräften ging es an die Einübung des Oratoriums „Chaos und Erde" von J. Hoff, wie auch anderer nicht ganz allgemein bekannter Lieder. In unserer Gemeinde war bis dahin noch kein Oratorium zum Vortrag gelangt, darum war alles auf den Tag gespannt, an dem es nun geschehen sollte. Auch unsere Freunde bekundeten großes Interesse daran, was man an dem sehr guten Versammlungsbesuch feststellen konnte. Unsere sonst ziemlich geräumige Kapelle hatte für diesmal viel zu wenig Sitzplätze. Obwohl wir zwei und einhalb Stunden beisammen waren, hatte es den Anschein, als sei das Programm gar zu schnell zu Ende gekommen. Alles Gebotene wurde mit Aufmerksamkeit und sichtbarer Befriedigung aufgenommen, was bei den Vortragenden Genugtuung auslöste, und wie wir hoffen, auch bei den Hörern nicht ohne Nutzen gewesen sein wird. Man hatte den Eindruck eines wirklichen Gesanggottesdienstes, an dem wir Gott durch die Lieder gedient, und Gott wiederum uns durch den Sängermund dienen konnte. A. Z.

Sonntagsschullehrerkursus in Deutsch-Wymysle. Unser diesjähriger Sonntagsschullehrerkursus fiel gerade in die kältesten Tage dieses Winters. Dennoch gestaltete er sich zu einem lehrreichen Kursus. Freundlich wurden wir als Teilnehmer schon am Anreisetag, den 16. Februar von den lieben Geschwistern begrüßt. Wymysle ist wohl nicht allen bekannt, es mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß es abseits von den anderen Gemeinden liegt und auch sehr schlechte Bahnverbindung hat. Wymysle ist ein geschlossenes deutsches Dorf. Die Einwohner sind meist alles Glieder unserer Gemeinschaft. Ungefähr in der Mitte des Dorfes steht die recht hübsche Kapelle.

Die Prediger Gottschalk und Tuczek übernahmen die Führung des Kursus.

Freitag, den 17. Februar, früh versammelten wir uns in der lieblich aussehenden Kapelle, um uns zu erbauen. Pr. Gottschalk leitete mit dem Liede: „Es ist eine sel'ge Stunde" und mit dem Schriftwort aus 1. Petri 5, ein. Darauf begrüßte uns Br. L. Raclaw mit den innigen Worten „Die Liebe Christi dringt uns dazu". Nach der Begrüßung ergriff Br. Gottschalk das Wort. Er behandelte das Thema: „Die Bedeutung der Sonntagsschule für das Kind." Br. Gottschalk brachte uns auch so manches über die Entstehung der ersten Sonntagsschule. In der Sonntagsschule haben wohl die

meisten den Heiland gefunden. Nur der kann das so recht schätzen, der die Sonntagsschule selbst besucht hat. Die Sonntagsschule hat große Bedeutung für sich selbst, für die Gemeinde, ja für das ganze Land. Als Kind bekehrt sich ein wahrer Christ. Dann folgte ein Referat, gelesen von Br. Erich Raclaw „Der Gesang in der Sonntagsschule", das sehr guten Eindruck machte.

Am Nachmittag brachte Br. Gottschalk uns etwas über die Bedeutung der Sonntagsschule für die Familie und dann auch über den Nutzen für den Lehrer selbst. Der Lehrer arbeitet für die Ewigkeit, wo er belohnt werden wird. Auch die Gemeinde hat einen Nutzen davon, wenn sie eine blühende Sonntagsschule hat. — Nach einer kurzen Pause hörten wir das schöne Referat von Br. Tuczek „Jesus und die Kinder." Darnach wurde von 2 Brüdern eine Musterlektion abgehalten. Abends war Evangelisationsversammlung, geleitet von den Brüdern Tuczek und Gottschalk.

Am Sonnabend, den 18. früh Gebetsstunde, geleitet von Br. Adolf Teske, wo viele um den Segen des neubegonnenen Tages den Herrn anflehten. Dann machte Br. Tuczek uns klar, zu welchem Zwecke wir zusammengekommen sind. Nämlich, um neue Kraft zu schöpfen für die weitere wichtige Arbeit in der Sonntagsschule. Nach einer Pause sprach Br. Gottschalk über die Psychologie des Kindes.

Da die Sonntagsschule am Sonntag ausfallen sollte, wurden die Kinder für Sonnabend nachmittag bestellt. Die Klassen wurden von den zugereisten Lehrern und Lehrerinnen besetzt. Ganz besonders wäre hervorzuheben die Aufmerksamkeit der dortigen Sonntagsschüler und der gut gepflegte Gesang. Damit war der geschäftliche Teil der Konferenz beendet.

Am Sonntagmorgen strömten die Versammlungsbesucher von fern und nah zum Gottesdienst zusammen. Pred. Br. Gottschalk sprach über das Wort aus Apg. 7, 13. Der Nachmittag gestaltete sich zu einem kleinen Festchen, wo die Wymysler Jugend so manches brachten in Gesang und Musik, was in der dortigen Gemeinde gut gepflegt wird.

Sehr oft denken wir an die lieben Wymysler und an die dort verlebte Stunden zurück, wo wir so reich gesegnet und innerlich zufriedengestellt unsere Heimreise antraten. Den lieben Lehrern, die dem Kursus nicht beigewohnt haben, ist viel verloren gegangen an all dem Lehrreichen und Erbaulichen, das gebracht wurde.

Im Auftrage Else Strey.

Posen. Der 16. April im Jahre 1933, unser Tauftag in Posen, ist uns der schönste, wichtigste und feierlichste Tag in unserem bisherigen Leben gewesen, der uns noch stets in leuchtender Erinnerung bleiben wird. Vormittags wurden wir durch Br. Drews der Gemeinde vorgestellt und nochmals gefragt, ob wir dem lieben Heiland immer treu nachfolgen und ihm und der Gemeinde Ehre und Freude bereiten wollen. Nachmittags 3½ Uhr fand die Tauffeier statt. Br. Drews hielt die Taufpredigt. Nach dem singen eines gemeinsamen Liedes führte Br. Schönknecht uns Täuflinge auf die Plattform, wo das Taufbassin ist, und hielt in polnischer Sprache eine kurze Ansprache über Matth. 3, 13—15 und sagte dann am Schluß, daß auch wir uns taufen lassen, weil der Herr Jesus sich auch taufen ließ und es uns ebenfalls gebührt alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dann bekannten wir auf seine Frage vor der ganzen Versammlung mit einem freudigen „Ja", daß wir dem lieben Heiland auch durch die Taufe nachfolgen wollen und unser Leben ihm allein gehören soll. Während die Sänger das schöne Lied: „Welch Glück ist's erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut", sangen, vollzog Br. Schönknecht die Taufhandlung. Danach wurden wir von den Predigern als Mitglieder der Gemeinde begrüßt. Br. Drews gab uns das Bibelwort 1. Joh. 2, 28. „Kindlein, bleibet bei ihm," als Beherzigung mit zum treuen, rechten Wandel als Jesu Jünger und Gemeindeglieder. Nachdem wir niedergekniet und die Prediger uns die Hände aufgelegt hatten, hatten wir das Vorrecht, das erste Mal, das heilige Abendmahl im Kreise aller lieben Geschwister zu feiern. Am Schluß sangen wir stehend das feierliche und so erhebende Lied: „Die wir uns allhier versammelt finden."

Johanna Schramm. Elisabeth Schneider.
Zwei der jüngsten Täuflinge.

Lodz I. Aufführung der Oratorio-Cantate Abraham. Opus von Albrecht und Kauser. Am 29. April 1933 abends wurde in der Kapelle Lodz-Nawrot von den Chören Lodz I, Lodz II und Lodz III das Oratorium Abraham aufgeführt. Die älteren Sänger und viele Zuhörer hatten das Oratorium noch in gutem Gedächtnis, da es 1908 und 1918 schon gegeben

wurde. Es war auch diesmal für Sänger und Zuhörer ein feierlicher und erbauender Abend.

Mit einleitender Schriftverlesung aus der Geschichte Abrahams und Schlußgebet diente Br. Jordan. Niemand bereute sein Scherflein, das er für das Programm als Eintrittsgeld gab. Und wenn die große Kapelle nicht ganz voll war, wie auch 1918, so mag das wohl an den schweren Zeiten, zum Teil vielleicht auch an der etwas schwachen Propaganda gelegen haben. Auch der Umstand, daß das Werk sowohl in Lodz II, wie in Lodz III wiederholt werden soll, verringerte die Zahl der Zuhörer, da die dortigen Mitglieder im allgemeinen die Einladungen für die Darbietungen bei sich aufbewahrten.

Ueber das Werk selbst nur einige Worte; denn es ist hier nicht der Ort, auch nicht die Absicht dieser Zeilen, Kritik zu üben, sondern zu berichten. Einen einheitlichen musikalischen Stil vermißt man an dem Werk ganz, auch kann man keinen Vergleich mit deutscher Kirchenmusik anstellen, sondern es ist das eine Zusammenstellung und Folge von Chören und Solis mit Orgelbegleitung in meist flottem, manchmal marschmäßigem Tempo. Aber es soll ja nicht der Maßstab der Welt gelten, sondern das Gute und Schöne wollen wir heraussuchen und sehen.

Viele Chöre und Solis sind musikalisch recht ausdrucksvoll und schön. Düster beginnt die Einleitung und klingt schließlich harmonisch aus, zuversichtlich klingt z. B. der Chor „Wie Gott mich führt, so will ich gehn", kampffreudig „Auf zum Kampf herbei", alttestamentlich-düster ist stellenweise das Baßsolo „Gesegnet seist du Abraham". Sehr ausdrucksvoll drohend und warnend ist u. a. die Einleitung der Orgel zur Ankündigung der Zerstörung Sodoms und Gomorras. Was die Leistung der Sänger anlangt, so ist vor allem die exakte Ausführung der Chöre zu nennen. Die Sänger folgten jedem leisesten Wink ihres Dirigenten, die Lieder saßen und klappten sehr gut und wurden sehr ausdrucksvoll gesungen, und das alles verhalf der Aufführung zu dem großen Erfolg, den sie an diesem Abend erleben durfte. Und so war die monatelange Mühe der beteiligten Chöre und insbesondere des leitenden Dirigenten Br. Oswald Hoffmann vollauf bezahlt. Br. Hoffmann gebührt für seine unermüdliche und aufopfernde Arbeit ganz besonderer Dank; denn mit dem gegebenen Stimmenmaterial eine solche Aufführung zu bringen, ist eine große Leistung. Feierlich-erbauliche Stunden konnten wir erleben, wozu ganz besonders auch die Solisten mit ihren schönen Stimmen beitrugen: Frl. Irma Zölbel als Sopran, Br. Adolf Horak — Tenor und Br. Adolf Rist — Baß. Ihnen sei ebenfalls für ihre Mühe und für ihre schönen Darbietungen wärmstens gedankt. Orgel spielte Br. Hardy Grunwald sehr geläufig.

Es waren gesegnete Stunden der Erbauung, und wenn das erreicht ist, so haben die Sänger ihre Pflicht, Gott zu dienen, erfüllt. Denn nicht um der Kunst und des Gesanges willen; nein, Gott zu loben und dem Nächsten zu dienen wollen wir tun, was wir tun. W. H.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 23. März rief der Herr nach längerem geduldig ertragenem Krankenlager, unsere junge Schwester Alma Trypke, geb. Wilde heim. Seit 4 Jahren mit Br. Karl Adolf Trypke verehelicht, war ihr Eheleben ein überaus gutes und vorbildliches.

Von der Geburt eines Zwillingspaares her rührte ihr Leiden, wovon sie sich auch nicht mehr erholen konnte. Als älteste Tochter unser lieben Geschwister Michael und Mathilde Wilde in Praski, am 25. März 1909 geboren, erreichte sie ein Alter von nur 24 Jahren. Seit ihrem 13. Lebensjahre gehörte sie Christo und der Gemeinde an. Da die Beerdigungsfeier auf Sonntag, den 26. März traf, hatte sich eine recht große Menschenmenge eingefunden, der in polnischer und deutscher Sprache gedient wurde.

Was wir bergen in den Särgen, ist ja nur das Kleid;
Was wir lieben ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

Dabie. E. Eichhorst.

Das Neueste der Woche

Staatspräsident Moscicki wiedergewählt. In der Sitzung der Nationalversammlung am 8. Mai ist Professor Ignacy Moscicki zum polnischen Staatspräsidenten wiedergewählt worden. Zu der Sitzung waren 343 Abgeordnete und Senatoren erschienen, während 212 wahlberechtigte Glieder des Parlaments der Wahl ferngeblieben waren. Nachdem das Wahlergebnis bekannt worden war, wurden die Häuser in Stadt und Dorf beflaggt.

Rücktritt des Kabinetts Prystor. Nach der Vereidigung des wiedergewählten Staatspräsidenten trat der Ministerrat zusammen und beschloß seinen Rücktritt. Der Präsident nahm die Demission an und ernannte den Unterrichtsminister Jendrzejewicz zum Ministerpräsidenten. Dieser bildete sein neues Kabinett aus den alten Ministern mit zwei kleinen Ausnahmen.

Rußland verkauft die Ostchinabahn. Es wird bekannt, daß Rußland die Ostchinabahn Japan

zum Kauf angeboten hat. Es verlangt 300 Millionen Goldrubel. Allerdings ist Japan nicht gewillt diese Summe in bar zu bezahlen, sondern statt dessen bestehende Forderungen in entsprechenden Gegenwert zu streichen. Bei einer Uebereinkunft spielt die von Japan gestellte Forderung die Anerkennung des neuen Mandschustaates durch Rußland im Vordergrund.

Amerikas Weg die Kaufkraft seiner Bürger zu erhöhen. Roosevelts wiederholter Appell an die Industriekreise, die Kaufkraft der Massen durch Erhöhung der Löhne zu steigern, zeitigt überraschend schnell die ersten Erfolge. Aus verschiedenen Landesteilen laufen Meldungen ein, wonach in den nächsten Tagen höhere Löhne in Kraft treten. Autofabriken haben die Löhne um 5 %, Baumwollspinnereien um 10 % heraufgesetzt.

Arbeiterreform in Deutschland. Nachdem die neue Regierung mit der kommunistischen Organisation aufgeräumt hat, ist sie neuerdings gegen die Sozialdemokratie eingeschritten. Zunächst ist das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei beschlagnahmt. Die durch Aufhebung der kommunistischen, sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen und der Gewerkschaft führerlos gewordene Arbeiterschaft ist in eine „deutsche Arbeitsfront zusammengeschlossen“ als Gesamtverband der deutschen Arbeiter und Gesamtverband deutscher Angestellter. Das Zentralbüro hat die Aufgabe die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform überzuführen und den Arbeiter in die neue Regierung einzugliedern.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Amerika: E. K. Tillmann Dol. 2, L. A. Kaulbars 2. **Chełm Lub.:** G. Kleiber Zl. 36. **Czermin:** K. Tutschek 22. **Grodno:** Retwinska 10. **Giszowiec:** Mosler 8. **Justynow:** A. Eilenfeld 10. **Inowrocław:** A. Geschke 9. **Kicin:** Bąkowski 38. **Kleczew:** E. Cygler 13.50. **Kłecko:** Koßmann 2.25. **Lipówek:** J. Schröder 9. **Łęczna:** A. Rosner 20. **Lodz:** E. Wenske 10, Fibich 2. **Lodz I:** Kleber 2, Grüning 2, Schmalz 10, Schlodynska 2, Gietzel 1, W. Wenske 10, Ewert 4, Sturm 5, Zielke 3. **Pęczniew:** G. Jeske 24. **Plesewo:** B. Rossol 9. **Raszków:** O. Beger 9. **Rożyszcze:** P. Müller 11.65. **Równe:** J. Pohl 20. **Ruda-Pabjan.** Matejko 30. **Sochaczew:** Luther 9. **Strzylce:** W. Weber 5.30. **Sniatyn:** J. Löwenberg 21. **Warszawa:** C. Jordan 50. **Wąbrzeźno:** E. Schlaak 44. **Zgierz:** A. Schulz 18. **Zyrardow:** A. Leidner 38.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste und bittet um freundliche Zusendung der rückständigen Bezugsbeträge

Der Unionskassierer.

Für das Predigerseminar eingegangen:

Kruszenica: A. Witt 75. **Lodz I:** Geschw. Frenzel 10. **Tadajewo:** Chr. Neumann 40. **Dramin:** H. Truderung 25. **Lodz III:** Fr. Lohrer 10, P. Rosner 10. **Wionczemin:** A. Schade 50. **Radlin:** L. Rusniok 20. **Jezulin:** O. Kotzberg 1.50, W. Kotzberg 2. **Łyszkowice:** M. Heidrich 7. **Gorczenica:** F. Bartel 10. **Białystok:** Frauenverein 25, Bloch 2, Sichter 2. **Grodno:** A. Retwinska 10. **Chełmża:** A. Sylla 50. **Sielce:** P. Schmidt 20. **Zd.-Wola:** J. Seidel 5. **Lubiewice:** H. Naber 3. **Warschau:** Gemeinde 120,40. **Szynwald:** B. Schaffrik 20. **Skarszewy:** Geschw. A. Burau 20. **Karlinenhof:** J. Burau 10. **Boże Pole:** Geschw. F. Freitag 7. **Malsewo:** Geschw. Schulz 5, Włodarski 10, Br. Simon 3, Schw. Otto 5. **Wądzyn:** O. Schiemann 10. **Zgierz:** Gemeinde 88.

In Natura:

Lodz I: Jungfrauenverein 1 Kaffeeservice, Geschw. Freigang 3 Fußabreiber, W. Wenske 1 Sack Kartoffeln. **Striesen:** Durch Br. Schönknecht 4 Kilo Dauerwurst.

Mit herzlichem Dank J. Fester,

Łódź, Dąbrowska 46.

Für den Kapellenbau in Dąbie und Station Lupsin erhalten:

Bydgoszcz: E. Hoppe 100, W. Ulrich 30, H. Hoppe 20, A. Ristau 10, Edm. Trapp 10, E. Pyde 15, R. Kriese 10, Ruth Ristau 5, R. Ristau 10, Frau Lasa 2, E. Kriese 5, H. Kriese 5, E. Siering 5, B. Moll 2, Andr. Lotze 15, H. Lotze 5, Tellerkollekte 60, Jungfrauenverein 30, Jung-Männerverein 20, Gesangverein 30, Schw.-Missions-Verein 20, Sonntagsschule 10, Arbeitsecken 10. **Rumänien:** Sammlungen in den deutschen Bapt. Gem. durch Br. J. Fleischer 340. **Toruń:** Tellerkollekte 14.40, Geschw. Hodjas 10, P. Dudek 10, S. Fischer 5, A. Heinrich 5, A. Steinke 5, A. Sylla 20, H. Riemer 50, Kollekte in Schwarzbruch 60. **Bukowiec:** Schw. Fenske 15, O. Lenz 20, A. Szymanski 10, W. Wagner 5, Kollekte 51. **Skarszewy-Tczew:** O. Burau 20, E. Burau 10, Br. Freitag 10, E. Alex 5, Kollekte 37.30, J Włodarski 10, Schw. Otto 4. **Chełmno:** O. Hohense 50, E. Hohense 20, F. Ziegler 20, Ottilie Hohense 20, M. Hohense 10, A. Ziegler 10, T. Hohense 5. **Graudenz:** R. Horn 10, M. Mann 5, W. Gutsche 10, H. und E. Krause 10, W Lemke 5, L. Meister 2, Kollekte 17.85 **Włocławek:** A. Heide 100. **Wronowy:** L. Möricke 15. **Lublin:** E. Drat 6. **Kicin:** A. Kliver 13, A. Bunkowska 5. **Brodnica:** O. Wosidlow 10, H. Lange 5. **Zgierz:** W. Schmidtke 10, F. Lück 10. **Chełm-Krobanosch:** F. Freiter 5, A. Jäger 3, H. Wegner 5. **Książki:** Kollekte 64, A. Kühn 20, B. Witt 20, T. Domreve 10, Jugend-Verein 10, E. Michaelis 10, Fr. Brauer 5, E. Schrol 5, R. Schulz 5. **Jabłonowo:** K. Hohense 50, O. Hohense 20. **Wąbrzeźno:** R. Ziegler 100, A. Hohense 10, K. Libal 6. **Kuligi:** Kollekte 26. **Tinnwalde:** Kollekte 36, H. Moritz 5.

Allen die mir auf meinen Reisen Gastfreundschaft gewährten und zur Abtragung unser Schuldenlast ihre helfende Hand gereicht haben, dankt und grüßt herzlich mit 2. Kor. 8, 1–3.

E. Eichhorst

Dąbie n/Nerem, Łęczycka 35.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas“, Łódź, Gdańska 130